Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 6

Artikel: Der Frauenheld
Autor: Karpe, Gerd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-945953

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Petra Kaster

Tomz (Tom Künzli)

In Zeiten der Superhelden – in gottlosen Zeiten

Ich sitze hier und forme Helden
Weil ihr nicht mehr glaubt
An mich, an meine
Brüder und Schwestern
So vegetieren wir dahin,
Warten auf frommere Zeiten
Wir sind die Ärmsten
Unter der Sonne

Bis ihr wieder glaubt, schick' ich
Meine Söhne – strahlend
Hell, stark und gross
Meine Töchter – unabhängig
Schön und klug

Wenigstens an sie glaubt ihr
Weil sie euch so unähnlich sind.

Philipp Felber

Das Monster

Eines Tages beobachtete ich, wie ein zotteliges Monster das Haus der Familie Novotny betrat und dieses schon wenig später wieder verliess, mit einer laut und hysterisch kreischenden Frau Novotny auf dem Rücken. Der Nachbar der Novotnys, Herr Gruber, war gerade damit beschäftigt, die Gartenhecke zu schneiden. «Hilfe! Herr Gruber! Bitte helfen Sie mir! Hilfe!», schrie Frau Novotny. Herr Gruber aber tat so, als hätte er nichts gesehen und nichts gehört. Offenbar wollte er mit der ganzen Sache nichts zu tun haben. Wer will es ihm verübeln? Helden sind nun mal selten, und Herr Gruber hatte nie von sich behauptet, einer zu sein.

Mir war völlig klar, was das Monster vorhatte: Es wollte Frau Novotny natürlich fressen, und weil Herr Gruber nicht den Mumm hatte, es daran zu hindern, beschloss ich, einzugreifen. Unverzüglich nahm ich die Verfolgung auf, doch da das Monster sehr flott unterwegs war, holte ich es erst ein, als es gerade seine Höhle betrat. Ich stiess meinen berühmten Kampfschrei aus und schlug das Monster mit einer Eisenstange k. o., die ich unterwegs aus einem Gartenzaun gerissen hatte. Anschliessend lud ich mir Frau Novotny, die inzwischen vor Schreck ohnmächtig geworden war, auf meine breiten Schultern und eilte mit ihr in meine Höhle, um sie zu fressen. Sie hat übrigens, wie nicht anders zu erwarten, ganz vorzüglich geschmeckt, denn schon meine Oma pflegte immer zu sagen: «Merk dir das, mein Junge: Müllers sind gut, Meiers sind besser, aber am allerbesten schmecken Novotnys.

Dietmar Füssel

Helden sind auswechselbar

Auf den Abend freue ich mich nur, wenn Champions-League kommt, auf den Morgen aber immer, denn dann kann ich mein Lieblingssupermorgenessen selbst gestalten und frei wählen, was ich mag. Ich bin auch ganz ehrlich, dass ich dabei nicht sehr treu mit meinen kleinen Helden bin: Letztes Jahr war es ausschliesslich Erdbeere, doch dieses Jahr habe ich schon von Schwarzer Kirsche zu Bitterorange gewechselt. Für einen guten Schweizer selbstverständlich nur von *Hero*.

Wolf Buchinger

Der Frauenheld

Der Frauenheld hat es nicht leicht. Wie ein Artist muss er ständig mit den Namen und Daten mehrerer Damen jonglieren, um sei-

Nicolas Bischof

Radivoj Gvozdanovic

nem Ruf gerecht zu werden. Das erfordert Geschick, Fingerspitzengefühl und ein tadellos funktionierendes Gedächtnis. Abgesehen von den Vornamen muss er Geburtsdaten, Verabredungen, Handy- und Hausnummern sowie individuelle Vorlieben und Abneigungen seiner Liebsten kennen.

Beherrscht er dieses Repertoire fehlerfrei, liegen ihm die Frauen zu Füssen. Zumindest hängen sie an seinen Lippen. Und das nicht bloss gesprächsweise. Gelingt es ihm, die persönliche Zuneigung beharrlich zu vertiefen, fallen sie ihm um den Hals. Genau das ist der Moment, in dem der Frauenheld triumphiert. Er fühlt sich als unwiderstehlicher Sieger. Vor dem Spiegel klopft er sich gern selbst auf die Schulter und nimmt aus dem Zahnputzbecher einen Schluck auf sein Wohl. Überschlägt sich sein Selbstwertgefühl, fängt er an zu singen. Nicht nur unter der Dusche oder in der Wanne, nein, er scheut sich nicht, auf den Balkon zu treten und ein kräftiges «O sole mio!» zu schmettern. Die männlichen Nachbarn halten ihn für einen haltlosen Alkoholiker. Nachbarinnen sehen in ihm mit feinem weiblichem Gespür eher einen neu erstandenen Casanova.

Die Umtriebigkeit eines Frauenhelden erfordert Einsatz pur und kostet jede Menge Energie. Da fällt es nicht leicht, Tag und Nacht in Hochform zu sein. Im wahrsten Sinne des Wortes darf es für den Freizeit-Casanova keinen Durchhänger geben. Irgendwann womöglich als komische Figur dem Hohn und Spott seiner Verehrerinnen ausgesetzt zu sein, ist für jeden Frauenheld ein Albtraum. Also wird weitergemacht bis an die Grenzen der Belastbarkeit. Es gilt, pausenlos Feuer und Flamme zu sein. Bis zum Burn-out. Die Damen seines Herzens sind von der Erscheinung des Frauenhelden, seinem Auftreten und der einfühlsamen Art und Weise seines persönlichen Umgangs mit ihnen hingerissen. Jedenfalls so lange, wie sie sich der Illusion hingeben können, die alleinige Geliebte des Umschwärmten zu sein. Schlägt eines Tages für sie die Stunde der Wahrheit, sehen sie den einst Vergötterten in einem ganz anderen Licht. Unversehens steht der Frauenheld als Maulheld da.

Gerd Kapre

Oliver Ottitsch

Supermen

Mit Ehrgeiz und äusserster Kraft
haben sie's – und sind sie – geschafft,
sitzen in ihren teuren Wagen
neben irgendwelchen blonden Renaten,
denken gestresst an die nächsten Raten
und haben es am Magen.

P.S.
Renaten: Bitte nicht aufregen!
So genannt hier nur des Reimes wegen.

Werner Moor